

LERNEN ALS WEG AUS DER SELBSTLÄHMUNG

Rolf Arnold

Welche inneren Bewegungen vollzieht der Mensch im Akt des Lernens? Rolf Arnold fokussiert im folgenden Beitrag den entscheidenden ersten Moment dieser Bewegung: das In-Bewegung-Geraten. Insbesondere befasst er sich mit den bewegungshemmenden Erfahrungen und Emotionen, die Lerner – solche, die es werden wollen oder sollen – in ihrer Lähmung verharren lassen. Für die Pädagogik ergeben sich damit neue Aufgaben. Sie muss die individuelle Entpuppung wirksam unterstützen.

Lernen ist nicht allein Anpassung an äußere Erwartungen oder gar Zumutungen, es ist auch eine Entpuppungsbewegung des Individuums (aber auch einzelner Teams oder Organisationen). Im Lernprozess bringt der Mensch Eigenes in Bewegung – sicherlich ange-regt oder gehindert durch die Insze-nierung und die subtilen Signale eines Lehrenden oder Begleiters. Auch die Räume oder Medien (Buch, Computer etc.) erleichtern oder erschweren die Bewegung des Erwachsenen. Deshalb können Lehrer, Dozenten oder Beglei-ter letztlich das Lernen Erwachsener nicht erzwingen, auch wenn alles darauf abgestellt zu sein scheint: die Zuständigkeitsregelungen, die sachte Nötigung zur Teilnahme (durch Chefs, Ängste vor Jobverlust usw.), die Planung und die Präsenzkontrolle – noch immer ignorieren wir vielfach allein durch die Art, in der wir das Setting des Erwach-senenlernens gestalten, die Einsicht, dass Erwachsene die meisten ihrer Kompetenzen außerhalb und unabhän-gig von inszenierten und formalisierten Bildungsangeboten entwickeln.

Beispiel:

Junge Erwachsene im peruanischen Cajamarca erwerben in einer Bildungsmaßnahme grundlegende fachliche Kenntnisse, die ihnen helfen, ein klei-nes Gewerbe zu eröffnen – die einzige

realistische Perspektive, welche sich ihnen bietet. Ihre grundlegende innere Bewegung entstammt jedoch einem Wirksamkeitserleben als – endlich – aktive Gestalter ihrer Situation. Diese ergibt sich aus den Erfolgen ihres klei-nen Unternehmertums, sie findet aber auch Ausdruck in sozialen Aktivitäten, die darauf gerichtet sind, sich einzumi-schen und eine aktive Rolle in ihrem kommunalen Feld zu spielen. Diese Entwicklung ist in allererster Linie eine Persönlichkeitsentwicklung. Es ist die Erfahrung des selbstwirksamen Handelns, welche die jungen Erwach-senen Cajamarcas aus den lähmenden Mustern der Schicksalsergebenheit und Perspektivlosigkeit hin zur Bildung führt.

Dieses Beispiel zeigt: Ein Lernen, wel-ches Muster verändert und einer neuen Lebensperspektive zum Durchbruch verhelfen kann, lebt von dem Selbst-wirksamkeitserleben der Lernenden. Allein dieses vermag sie in Bewegung zu versetzen und zu halten.

Die subtilen Signale an die erwachsenen Lerner

Die Pädagogik ist in ihrer Tradition und ihrem Kern eine Inputwissenschaft: Es waren das Curriculum und die Anti-

zipation sowie die gekonnte – profes-sionelle – Intervention, welche man als die steuerbaren Größen für das Gelingen von Bildung überwiegend fokussiert. Sicherlich, schon immer wusste die Pädagogik auch um das erfolglose Bemühen, die »fruchtbaren Momente« (Copei) und die »ungewoll-ten Nebenwirkungen« (Spranger), die unverfügbar und doch grundlegend für die Lernbewegung des Einzelnen sind, doch hat sich dieser *Modus der Unver-fügbareit* nicht wirklich als Paradigma einer eigenen Art von Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit etablieren kön-nen. Man erwartet die Minimierung des »Technologiedefizits«, und auch die Sig-nale an die Lernenden transportieren die subtile Botschaft: *Wir geben Eurer Selbststeuerung eine Richtung.*

Dieser bildungstechnologische Erwar-tungsdruck lässt die innere Bewegung, von der jede Bildung lebt, zu einer Restgröße verkommen. Was bleibt, sind psychologische oder soziologische Ausarbeitungen, jedoch keine pädago-gischen, d.h. keine, die biographische Selbstbewegungen oder den subjektiven Umgang mit Veränderungsprozes-sen zu verstehen helfen.

Das Pädagogische jedoch ist genau in dieser Schweben des kontingenten Zusammenwirkens von Eigenem und Fremden aufgehoben, in der Möglich-keit, aber auch Ungesicherheit des Gelingens von Bildung.

Die Pädagogik kann somit als die Gesamtheit der Bemühungen ange-sehen werden, diesem schwebenden Wechselspiel in der Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft durch *die teilnehmende Beobachtung einer verstehenden und spürenden Vernunft* auf die Spur zu kommen. Als solche ist sie auch darum bemüht, ihre eigenen Bilder, mit deren Hilfe sie die pädagogischen Wirklichkeiten konstruiert, zu hinterfragen und die in diesen transportierten Festlegungen der Bewegungsgrenzen des Lernenden aufzudecken.

